

Abstract zum Vortrag

„So groß war das?“ Nutzen (und Nachteile) der Digitalität in schulischen Lernarrangements zur Förderung der Methodenkompetenz am Beispiel der Ebstorfer Weltkarte und des Herrscherportraits Ludwigs XIV.

Sabrina Schmitz-Zerres

Der vorgeschlagene Beitrag beschäftigt sich mit zwei Unterrichtsbeispielen, die Potentiale eines Geschichtsunterrichts „im Digitalen“ ausloten. Dem werden exemplarisch Unterrichtsbeobachtungen zugrunde gelegt, die in der Einführungsphase und der Jahrgangsstufe 7 eines nordrhein-westfälischen Gymnasiums erfasst wurden. Im Mittelpunkt stand die Förderung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler mithilfe des Einsatzes digitaler Medien. Dabei lagen die Medieninhalte in digitaler Form vor und ihr Zugang zu den Medien erfolgte über iPads. Die beiden Beispiele waren in einen forschend-entdeckenden Unterrichtskontext eingebunden. In selbsttätiger Untersuchung der Karte und des Gemäldes formulierten die Lernenden Forschungsfragen, die sie dann durch eine weiterführende Analyse beantworteten. Neben der Darstellung des unterrichtspraktischen Einsatzes versucht der Beitrag eine theoretische Reflexion, um Nutzen und Nachteile der Digitalität im Geschichtsunterricht auch für den Forschungskontext eines digitalen historischen Lernens fruchtbar zu machen (Bernhardt/Neeb 2020; Bernsen/Kerber 2017; Bernsen/Spahn 2015; Demantowsky/Pallaske 2015).

Das Vorhaben ist auf der formalen Mikroebene des vorgeschlagenen heuristischen Modells zur analytischen Erfassung des geschichtsdidaktischen und geschichtskulturellen Forschungsfeldes zu verorten. Es stellt zwei digitale Lernarrangements und -angebote vor und verdeutlicht an diesen Beispielen erstens die Vorteile der Digitalität insbesondere in Bezug auf die Methodenkompetenz der Lernenden im Unterschied zum Abdruck der Karte und des Gemäldes im gedruckten Schulbuch. Durch den unterrichtspraktischen Einsatz wurden zugleich auch die Grenzen des Digitalen deutlich, da sich die im schulischen Kontext notwendigen informationstechnischen Kompetenzen im Umgang mit den Endgeräten deutlich von den außerschulischen unterscheiden. In diesem Zusammenhang sollen die geschichtsdidaktischen Forschungsergebnisse zu Bildern (Bernhardt 2010, 2011, 2018) und Geschichtskarten (Oswalt 2019) reflektiert und um eine Perspektive auf mögliche spezifische Praktiken der Digitalität erweitert werden. Zweitens beleuchtet der Beitrag Formen schulischer Unterrichtsarrangements und Prozesse historischen Lernens, die sich durch die Verwendung der digitalen Medien ändern. Dies schließt die Diagnostik des Kompetenzerwerbs sowie die Formulierung von Lernzielen ein, da der

Umgang mit der digitalisierten Karte und dem digitalisierten Gemälde sowohl in Bezug auf die Methoden wie auch auf die Sachkompetenz differenziertere Kompetenzniveaus erforderte als dies bei der analogen Verwendung der Quellen nötig war. Daraus lassen sich drittens Rückschlüsse auf das Handeln der Lehrkräfte ziehen, da – auf der Grundlage der beobachteten Unterrichtsarrangements – mit dem einem digitalen Geschichtsunterricht ein komplexerer Vorbereitungsaufwand verbunden ist als mit dem gedruckten Schulbuch.

Dr. Sabrina Schmitz-Zerres hat sich mit ihrem Dissertationsprojekt „Die Zukunft erzählen. Inhalt und Entstehung von Zukunftsnarrationen in deutschen Geschichtsbüchern 1950-1995“ promoviert und war Post-Doktorandin am DFG-GK 1919 „Vorsorge, Voraussicht, Vorhersage. Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln“ an der Universität Duisburg-Essen mit dem Habilitationsprojekt „Zeitpraktiken in Tagebüchern 1890-1933“. Seit Mai 2022 lehrt und forscht sie am Institut für Didaktik der Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.